Zeitschrift: Cahiers d'archéologie romande

Herausgeber: Bibliothèque Historique Vaudoise

Band: 59 (1993)

Artikel: Die Seeufersiedlung Yverdon, Avenue des Sports (Kanton Waadt) : eine kulturgeschichtliche und chronologische Studie zum Endneolithikum der Westschweiz und angrenzender Gebiete = Le site littoral d'Yverdon, Avenue des Sports (canton de Vaud) : une étude du développement culturel et chronologique de la fin du Néolithique de Suisse occidentale et des régions voisines

Autor: Wolf, Claus

Kapitel: IV: Das Spät- und Endneolithikum in den französischen Alpen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-836151

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IV

Das Spät- und Endneolithikum in den französischen Alpen

1
Die Aussagemöglichkeiten bezüglich des Genfersees und seines Hinterlandes

Das Gebiet der französischen Alpen[1] stellt für unsere Fragestellungen ein sehr wichtiges Untersuchungsgebiet dar, da sich das dortige Néolithique final als ein äusserst vielgestaltiges Puzzle präsentiert, das aus etlichen verschiedenartigen Einflussrichtungen zusammengesetzt ist.

Über die Forschungssituation ist zu sagen, dass zwar eine ganze Reihe von Aufsätzen vorliegen, die einen recht guten Überblick über die verschiedenen kulturellen Erscheinungen bieten[2], dass aber andererseits seit den beiden umfassenden Arbeiten von Aimé Bocquet über die Vorgeschichte des Departements Isère aus den Jahren 1969/70[3] praktisch keine ausführlichen Materialpublikationen mehr erschienen sind, sodass wir uns vor allem an Vorberichten orientieren müssen. Trotz dieser Einschränkung ist es meiner Meinung nach auch schon in diesem Stadium möglich, eine Interpretation vorzunehmen und ein Bild des Spät- und Endneolithikums der französischen Alpenregion zu entwerfen. Zunächst sollen die Erscheinungen herausgestellt werden, die geographisch gesehen der Schweiz am nächsten liegen.

Am südlichen Ufer des Genfersees treffen wir dieselbe Situation wie auf der gegenüberliegenden Schweizerischen Seite an. Auch hier handelt es sich um mehrere Fundstellen, die im letzten Jahrhundert entdeckt wurden und von denen für das Neolithikum praktisch nur Steinartefakte vorliegen[4].

Erschwerend kommt hinzu, dass im Gegensatz zur Schweiz keine modernen Grabungen stattgefunden haben, sondern lediglich im Bereich der geplanten Autobahntrasse Annemasse/Saint-Gingolph Tauchuntersuchungen vorgenommen wurden, um überhaupt den Bestand der noch vorhandenen Seeufersiedlungen abschätzen zu können[5].

Aufgrund dieser Tauchuntersuchungen und der Altfunde in den Museen von Genf, Annecy und Thonon lässt sich nun folgendes festhalten: von den derzeit 20 bekannten Stationen auf der französischen Seite des Genfersees entfallen sechs auf das Neolithikum, von denen wiederum vier sicher dem Néolithique final zugewiesen werden können. Es handelt sich dabei um die Siedlungen Thonon, Le Port I (Schnurkeramische Streitaxt, Spinnwirtel aus Stein)[6], Nernier I (Schnurkeramische Streitaxt, Spinnwirtel aus Stein)[7], Chens-sur-Leman, Creux de la Touge (Schnurkeramische Streitaxt; Abb. 56,1)[8] und Excenevex-Les Sablons I (Grand-Pressignysilex)[9].

Etwas weiter im Hinterland wurden die Streitäxte von Fillinges[10] und Collonges-sous-Salève gefunden (Abb. 56,2)[11].

Genauere Aussagen lassen sich für die übrigen französischen Voralpenseen machen, nämlich den Lac d'Annecy, den Lac du Bourget, den Lac d'Aiguebelette und den Lac de Paladru. An allen diesen Seen wurden Seeufersiedlungen der C.S.R. entdeckt.

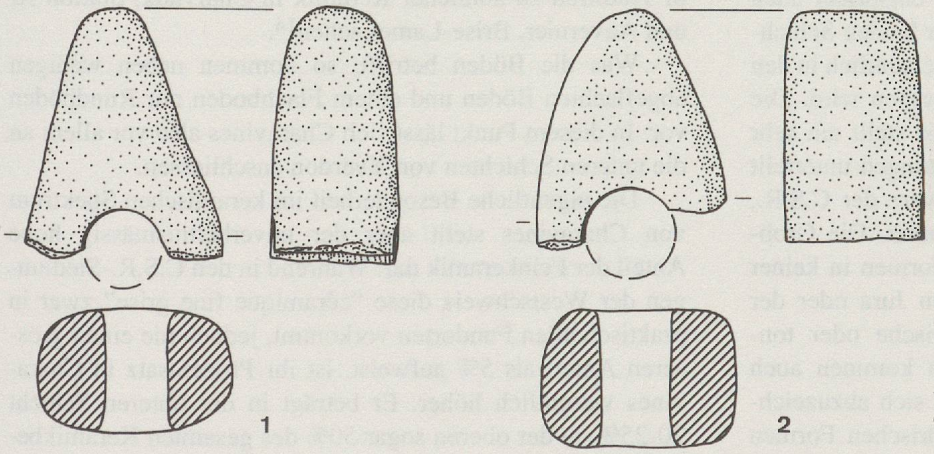

Abb. 56. Schnurkeramische Streitäxte aus Haute-Savoie (1 Chens-sur-Léman, Creux de la Tougue; 2 Collonges-sous-Salève).

Fig. 56. Haches-marteaux cordées de Haute-Savoie (1 Chens-sur-Léman, Creux de la Tougue; 2 Collonges-sous-Salève).

2
Die Seeufersiedlung Charavines, les Baigneurs am Lac de Paladru (Isère)

ALS wichtigster Fundpunkt ist sicherlich Charavines am Lac de Paladru anzusehen. Diese Siedlung wurde im Oktober 1921 anlässlich eines starken Tiefwasserstandes entdeckt. Noch im selben Jahr führte H. Muller drei Sondagen durch und wies die Fundsstelle aufgrund der gemachten Funde dem Ende des Neolithikums zu[12]. In der Folgezeit blieb es um diese Siedlung jedoch 50 Jahre still. Erst im Herbst 1971 wurde sie, wiederum bei einem Tiefwasserstand, wiederentdeckt. Da in diesem Bereich des Sees touristische Einrichtungen geplant waren, wurden umfangreiche Rettungsgrabungen eingeleitet. So konnten unter der Leitung von A.Bocquet von 1972 - 1986 in 14 Tauchgrabungskampagnen mehr als 400 qm Fläche im Zentrum der Siedlung untersucht werden (insgesamt weist die Fundstelle ca. 1500 qm Besiedlungsfläche mit mehr als 1350 Pfählen auf). Obwohl noch keine Materialgattung vollständig publiziert vorliegt, sind wir durch die zahlreichen Vorberichte A.Bocquets recht gut über die Siedlung unterrichtet[13]. Die Stratigraphie weist zwei Kulturschichten von 5 - 20 cm Dicke auf, die durch eine sterile Zwischenschicht voneinander getrennt sind. Durch dendrochronologische Untersuchungen konnte nachgewiesen werden, dass der Abstand zwischen den beiden Schichten ca. 55 - 60 Jahre beträgt. Die ältere Siedlung wurde ca. 2750 - 2730 v. Chr. angelegt, die jüngere in der ersten Hälfte des 27. Jahrhunderts. Diesem geringen zeitlichen Abstand entspricht auch die Tatsache, dass sich das Fundmaterial der beiden Schichten kaum unterscheidet und von A. Bocquet eigentlich in den ganzen Vorberichten als eine Einheit angesehen wird. Die Keramik umfasst ca. 400-500 Einheiten und stellt ein sehr homogenes Ensemble dar, das in zwei Gattungen unterteilt werden kann. Einerseits die übliche Grobware der C.S.R., andererseits eine ausgesprochen feine Keramik. Die Grobkeramik unterscheidet sich bezüglich der Formen in keiner Weise von den Gefässen des französischen Jura oder der Westschweiz. Vorherrschend sind zylindrische oder tonnenförmige Töpfe, bei kleineren Gefässen kommen auch kugelige Formen vor. Als Tendenz scheint sich abzuzeichnen, dass in der oberen Schicht die zylindrischen Formen dominieren, während in der unteren Schicht mehr tonnenförmige Gefässe vorkommen.

Sind bei den Gefässformen der Grobkeramik zu den anderen Gebieten der C.S.R. keine Unterschiede festzustellen, so schält sich bezüglich der Qualität der verschiedenen vorkommenden plastischen Verzierungsmerkmale ein deutlich lokaler Charakter heraus. Auf den ersten Blick springt die Tatsache ins Auge, dass die Knubben, die in seltenen Fällen auch durchbohrt sein können, nahezu das gesamte Verzierungspektrum ausmachen (sofern man bei Knubben überhaupt von Verzierung sprechen kann). Belegt sind einige weitere Gefässe mit Knubben, die zusätzlich Eindrücke am Rand besitzen. Daneben kommen nur noch drei Gefässe vor, die eine plastische glatte Leiste tragen (alle drei aus der oberen Schicht). An nichtplastischer Verzierung ist neben einigen wenigen Scherben, die Einstichpunktreihen in Zick-Zack-Form aufweisen, ein rundbodiges zylindrisches Gefäss zu nennen, das ausser einer durchbohrten Knubbe eine dreifache Zick-Zack-Einstichpunktreihe, darunter drei ritzverzierte Zick-Zacklinien und darunter wieder drei Zick-Zack-Einstichpunktreihen trägt. Die Ritzverzierung wurde nach dem Trocknen ausgeführt, während die Einstichpunktreihen noch im feuchten Ton angebracht wurden. Obwohl direkte Parallelen für diese Verzierung fehlen, teile auch ich die Meinung A.Bocquets und P.Pétrequins, die dieses Gefäss in Tradition zu ähnlicher Keramik in Clairvaux, Station III und Auvernier, Brise-Lames sehen[14].

Was die Böden betrifft, so kommen neben wenigen abgeflachten Böden und einem Flachboden nur Rundböden vor. In diesem Punkt lässt sich Charavines also vor allem an die unteren Schichten von Yverdon anschliessen.

Die eigentliche Besonderheit im keramischen Spektrum von Charavines stellt aber der unverhältnismässig hohe Anteil der Feinkeramik dar. Während in den C.S.R.-Siedlungen der Westschweiz diese "céramique fine grise" zwar in praktisch allen Fundorten vorkommt, jedoch nie einen grösseren Anteil als 5% aufweist, ist ihr Prozentsatz in Charavines wesentlich höher. Er beträgt in der unteren Schicht 20-25%, in der oberen sogar 50% des gesamten Keramikbe-

standes. Neben einfachen Formen wie Kümpfen oder Schalen kommen auch viele Sonderformen wie z.B. flaschenartige Gefässe oder "vases à col" vor. Belegt ist auch ein sogenannter "Nasenhenkel".

Die Silexindustrie wird durch eine relativ grobe Abschlagtechnik geprägt. Längere Klingen sind fast ausschliesslich aus Grand-Pressignysilex hergestellt (insgesamt über 60 Exemplare). Sehr variantenreich sind die Pfeilspitzen, die blattförmig, seitlich gekerbt, aber auch gestielt oder geflügelt sein können. Als besondere Geräte sind die sogenannten "racloirs à encoches" und vor allem die "microdenticulés" zu erwähnen[15], bei denen es sich um ganz feine "Sägen" handelt, deren Funktion aber noch nicht geklärt ist. Bis auf eine Ausnahme stammen alle Exemplare (bis 1980 mehr als 150 Stück = 40% aller Geräte) aus der oberen Schicht.

Als typische Vertreter der Felsgesteinindustrie sind Grünsteinbeile aus den italienischen Alpen und Spinnwirtel zu nennen. Neben den steinernen Spinnwirteln sind auch solche aus Ton belegt, wie sie ebenfalls in Clairvaux vorkommen.

Die Knochen- und Hirschgeweihindustrie ist sehr schlecht erhalten und weist zudem keine besonderen Charakteristika auf.

Neben diesen zwar charakteristischen, aber doch auch häufigen Merkmalen seien noch besondere Einzelfunde herausgestellt. An Kupferfunden liegen uns eine bikonische Perle, ein Pfriem und ein Angelhaken vor. Die Perle stammt nach A.Bocquet wegen ihrer Form und ihrer Zusammensetzung (Kupfer mit Antimon) aus dem Languedoc, der Pfriem (Kupfer mit Spuren von Gold) aus dem Aosta Tal[16]. Diesen Behauptungen sollte meiner Meinung nach allerdings etwas vorsichtig begegnet werden. Belegt sind ferner zwei Bernsteinperlen aus dem Baltikum[17], eine schnurkeramische Streitaxt aus der oberen Kulturschicht und zwei Keulenkopfnadeln, die im Gegensatz zu den Exemplaren der Schweiz aber nicht aus Knochen oder Hirschgeweih, sondern aus Holz gefertigt wurden.

Aufgrund der relativ grossen zusammenhängenden untersuchten Fläche liessen sich mit Hilfe der Dendrochronologie auch Aussagen bezüglich der Architektur machen[18]. Die Siedlung besteht aus länglichen, rechteckigen Häusern (10-15 m auf 3-4 m) mit zentralen Feuerstellen und z.T. mehrschichtigen Lehmlinsen. Der Innenraum ist dreischiffig angelegt, da auf die Breite der Häuser in regelmässigen Abständen je vier Pfosten verteilt wurden.

Bezüglich der Wirtschaftsweise ist festzuhalten, dass unter den Haustieren das Rind am wenigsten gehalten wurde. Bei den Wildtieren dominieren der Hirsch (38% des verzehrten Fleisches) und das Wildschwein. Da in der Siedlung selbst keine Gräser gefunden wurden, geht A.Bocquet davon aus, dass die Tiere im lichten Unterholz gehalten wurden und sich weitgehend von Blättern ernährten, die offenen Flächen also nicht als Viehweiden, sondern als Ackerflächen genutzt wurden[19].

Schliesslich ist auch noch wie in den Siedlungen des französischen Jura und der Westschweiz das Vorkommen von Kochsteinen zu konstatieren, sodass wir wohl von einer gleichgearteten Kochtechnik ausgehen können.

3
Die Stationen der übrigen französischen Voralpenseen

MIT diesen Ausführungen über die Seeufersiedlung von Charavines sind praktisch alle Charakteristika der C.S.R.-Siedlungen der französischen Alpen herausgestellt. Die übrigen Fundpunkte wurden entweder schon im letzten Jahrhundert entdeckt oder waren nur das Ziel kleiner Sondagen, sodass sie alle nur sehr wenig Material erbrachten und jeweils nur bestimmte Merkmale des Gesamtspektrums aufweisen. Trotzdem sind sie durch ihre Funde klar der C.S.R. zuzuweisen. Diese Siedlungen sollen im folgenden näher beschrieben werden.

DER LAC D'AIGUEBELETTE (SAVOIE)

Beginnen möchte ich mit dem Lac d'Aiguebelette (Savoie). Bekannt sind drei neolithische Stationen[20], die alle der C.S.R. angehören. Am Südufer des Sees befinden sich die beiden Stationen Aiguebelette I (= Station de rivage) und Aiguebelette II (= Station Beau Phare), die schon seit dem Beginn unseres Jahrhunderts bekannt sind[21]. An charakteristischen Merkmalen sind blattförmige Pfeilspitzen, Pfeilspitzen mit seitlichen Kerben, "racloirs à encoches", Silexdolche, z.T. aus Grand-Pressigny und einige Scherben mit glatten horizontalen Leisten anzuführen[22]. Die beiden Stationen werden in der Literatur zwar getrennt geführt, es ist aber sehr wahrscheinlich, dass es sich nur um eine Siedlung handelt. Als dritter Fundpunkt bleibt noch die Siedlung St.-Alban-Montbel, La petite île. Auch hier liegen einige Baggerfunde vor, die die Zugehörigkeit zur C.S.R. belegen[23].

DER LAC DU BOURGET (SAVOIE)

Für den grössten der französischen Voralpenseen, den Lac du Bourget, können ebenfalls drei Siedlungen der C.S.R. namhaft gemacht werden[24]. Über die Fundstelle Aix-le-Bains, Le grand port sind keine Aussagen mehr möglich, da sie vollständig zerstört ist. Etwas besser sieht es mit Brison-Saint-Innocent, Meimart I aus. Durch Prospektion konnte festgestellt werden, dass sich die Siedlung über 2,5 Ha erstreckt. Funde wurden dagegen noch fast keine gemacht. Neben einem Gefäss mit zwei plastischen Leisten und einer Holztasse[25] ist im Moment lediglich ein weiteres Gefäss mit einer glatten plastischen Leiste und einer länglichen Knubbe bekannt (Taf. 141,6)[26]. Die dritte Siedlung, die erst vor kurzer Zeit entdeckt wurde, nämlich Conjux, La Chatière (auch Conjux III genannt), konnte während des Winters 1984/85 im Rahmen einer kleinen Tauchsondage auf einer Fläche von 4 qm untersucht werden[27].

Obwohl diese geringe Grabungsfläche natürlich nicht ausreicht, um weitreichende Aussagen zu treffen, ist Conjux wissenschaftlich gesehen nach Charavines im Moment sicherlich die wichtigste Siedlung, da die Tauchgrabung auf heutigem Niveau durchgeführt wurde. Dies bedeutet, dass sowohl Proben für naturwissenschaftliche Auswertungen genommen als auch dendrochronologische Datierungen vorgenommen wurden. Die Stratigraphie umfasst für den Bereich des Endneolithikums drei Kulturschichten, die durch sterile Seeablagerungen getrennt sind. Die unteren beiden Kulturschichten werden als niveau inférieur zusammengefasst, die obere bildet das Niveau supérieur. Nach Aussage der Dendrochronologie ist das obere Niveau mit einer Schlagphase von 2440 v. Chr. zu verknüpfen, das untere Niveau besitzt Splinthölzer des Jahres 2548, so dass man von einer geschätzten Waldkante von ca. 2525 v. Chr. ausgehen kann. Die beiden Schichtkomplexe liegen somit also 80-90 Jahre auseinander. Obwohl die zeitliche Differenz grösser ist als in Charavines, treffen wir auch hier auf dasselbe Phänomen, dass sich das archäologische Fundgut der beiden Komplexe praktisch nicht voneinander unterscheidet.

Die Keramik umfasst wie in Charavines die beiden Gattungen Grob- und Feinkeramik. Typisch für die erste Gattung sind zylindrische Gefässe mit runden bzw. abgeflachten

Böden (Taf. 143,4-5). Die Verzierung besteht nur aus plastischen Elementen, seien es längliche Knubben (Taf. 143,1-3), die vertikal durchbohrt sein können (Taf. 142,1) oder auch glatte plastische Leisten (Abb. 142,4), die bei einem Gefäss auch mehrfach angebracht sind (Taf. 142,3). In einem Fall kommt auch ein gekerbter Rand vor (Taf. 142,4). Die céramique fine ist durch ein "careniertes" Gefäss belegt (Taf. 142,2). Obwohl die Anzahl der Gefässe sehr gering ist, sind vor allem bei der Grobkeramik alle Verzierungselemente vertreten, die auch in Charavines unter fast 500 Gefässen vorkommen (abgesehen von dem exzeptionellen Gefäss mit Ritzverzierung). Dies lässt darauf schliessen, dass das Keramikspektrum der C.S.R.-Siedlungen der französischen Alpen auf wenige Elemente beschränkt ist, die sich auch schon in relativ kleinen Ensembles herausschälen.

Das übrige Fundgut unterscheidet sich ebenfalls in keiner Weise von den in den anderen Siedlungen bekannten Artefakten. Vorhanden sind wenige Fragmente Grand-Pressignysilex, einige microdenticulés, mehrere Spinnwirtel aus Ton, Knochenpfrieme und -meissel und schliesslich Zwischenfutter, die teils geflügelt sind, teils einen geraden Zapfen besitzen.

Der Lac d'Annecy (Haute-Savoie)

Für die meisten Siedlungen des Lac d'Annecy treffen dieselben Aussagen zu wie für die Stationen der übrigen Seen. Die Mehrzahl der Funde stammt aus dem letzten Jahrhundert. Einige Stationen wurden in jüngerer Zeit neu vermessen, moderne Grabungen sind aber leider kaum unternommen worden.

Die aussagekräftigsten Funde lieferte der Pfahlbau Annecy, Le Port I, wobei die ausführlichste Materialvorlage aber schon aus dem Jahre 1909 stammt[28]. 1976 stellten dann A.Bocquet und M.-C.Lebascle noch einmal die wichtigsten Funde zusammen[29]. Die bedeutendste Fundgruppe ist sicherlich die Steinindustrie. Die Silexindustrie besteht aus mehreren Pfeilspitzen (gestielt, mit seitlichen Kerben, rautenförmig), Dolchen und Dolchfragmenten (teilweise aus Grand-Pressignysilex)," racloirs à encoches" und einigen "microdenticulés". Bei den Felsgesteinartefakten sind neben den Spinnwirteln ganz besonders zwei schnurkeramische Streitäxte hervorzuheben, wovon eine in der Mitte einen Grat bzw. eine "Gussnaht" besitzt[30]. An Keramikfragmenten liegen uns einige Exemplare vor, die die typischen länglichen Knubben oder eine glatte plastische Leiste tragen (Taf. 141,1-5)[31]. Erwähnenswert sind schliesslich noch je eine Perle aus Bernstein[32] und Kupfer (aus reinem Kupfer mit Spuren von Eisen, Blei, Arsen, Silber, Nickel und Aluminium, die aber weniger als 0,001% ausmachen)[33].

Im Gegensatz zu diesem eher reichhaltigen Ensemble sind die übrigen Stationen des Lac d'Annecy wesentlich weniger gut bekannt[34].

In Veyrier-du-Lac, Vieugy-sous-le-guerres konnten zwar bei einer Prospektion auf insgesamt 1500qm Pfähle festgestellt werden, an Funden wurden jedoch nur einige Mahlsteine gemacht. Immerhin liegen uns als Altfunde einige typische Scherben der C.S.R. mit länglichen Knubben vor, ausserdem ein Mahlstein mit Läufer, eine durchbohrte Meeresmuschel (Turbo Néritoide), eine Grand-Pressignyklinge und ein bronzenes Randleistenbeil,[35] sodass wir eine zweiphasige Besiedlung während des Néolithique final und der FBZ postulieren können.

Zwei weitere Siedlungen konnten durch neuere Tauchgrabungen erkannt werden, erbrachten aber ebenfalls nur sehr wenig Material. In Talloires, Angon wurden Mahlsteine aus Granit und etwas Keramik und Silex der C.S.R. geborgen,[36] während in Sévrier, Le Prieuré trotz einer grösseren Tauchuntersuchung im Jahre 1983 überhaupt keine Begleitfunde gemacht werden konnten (als einziger Fund ist lediglich ein durchbohrter Anhänger anzuführen, der aber schon 1893 entdeckt wurde). Bedeutsam ist die Siedlung aber trotzdem aus einem anderen Grunde. Es konnten nämlich 83 Pfähle eingemessen werden, von denen auch Proben für die dendrochronologische Untersuchung gewonnen wurden. Auf diese Weise konnten Hausgrundrisse ermittelt werden, die ca. 10 Jahre auseinanderliegen[37].

Bei dem ältesten Gebäude handelt es sich um einen rechteckigen Bau von 5 mal 7 m, der durch jeweils vier Pfähle in den Querseiten einen dreischiffigen Charakter besitzt. Das jüngere Haus ist nach demselben Prinzip aufgebaut, besitzt jedoch etwas grössere Ausmasse (7 mal 9 m). Durch die Ähnlichkeit zu den Häusern von Charavines und einem 14C-Datum von 1940 +- 70 b.c. kann die Siedlung unter Vorbehalt ebenfalls der C.S.R. zugeordnet werden.

Einen Sonderfall stellt schliesslich die Pfahlbausiedlung Annecy-le-vieux, Petit port dar[38]. Von diesem Dorf am Nordostufer des Sees von Annecy wurden während der Jahre 1982/83 vom CNRAS insgesamt 140 qm ausgegraben. Leider war auch in diesem Fall die Anzahl der Funde extrem gering und zudem von so allgemeinem Charakter, dass eine kulturelle Zuweisung sich als äusserst schwierig gestaltete (einige Steinbeile, Mahl- und Reibsteine, ein Fragment einer Silexklinge, eine gestielte Pfeilspitze). Von grosser Bedeutung sind dagegen die Ergebnisse, die die Dendrochronologie erbrachte. Einerseits konnten mehrere Strukturen festgestellt werden, darunter ein Hausgrundriss mit einer Firstpfostenreihe (Ausmasse 8 mal 5 m). Die eigentliche Überraschung stellten jedoch die Dendrodaten dar, die Schlagphasen aus den Jahren 3058 - 3026 v. Chr. ergaben. Aus diesem Zeitraum waren bisher überhaupt noch keine sicheren Siedlungsspuren im französischen Alpenraum bekannt. Da wie gezeigt über die Funde eine kulturelle Zuweisung praktisch nicht möglich war, bezeichnete A.Marguet das Ensemble als "fazies néolithique lacustre moyen récent" und versuchte, über gleichzeitige Siedlungen in den geographischen Nachbarbereichen die Siedlung kulturell zu bestimmen. In Frage kamen für ihn vor allem die Horgener Siedlungen der Westschweiz (Auvernier, Tranchée Tram und Twann), sodass er sich die Frage stellte, ob es sich womöglich um einen Einfluss aus dem schweizerischen Mittelland bis zum Lac d'Annecy handeln könne[39].

Aufgrund der schweizerischen Verhältnisse und der Tatsache, dass die südlichsten Siedlungen des westschweizeri-

schen Horgen am südlichen Ende des Neuenburgersees liegen (Yvonand IV, Champittet), erscheint mir diese Möglichkeit als wenig plausibel. Ich halte es vielmehr für wahrscheinlicher, dass wir eine sehr frühe Fazies der C.S.R. bzw. des südfranzösisch beeinflussten Néolithique récent vor uns haben, also eine ähnliche Erscheinung, wie sie jüngst am Lac Chalain im französischen Jura entdeckt wurde. In diese Richtung scheint mir auch der einzige etwas aussagefähige Fund, nämlich die gestielte Pfeilspitze, zu weisen, die in einem solchen kulturellen Rahmen sicher besser aufgehoben ist als im Horgener Umfeld.

Erstaunlicherweise schien A. Marguet diese Möglichkeit einmal auch ins Auge zu fassen, da er in einer früheren Publikation aus dem Jahre 1984 die Siedlung der C.S.R. zuwies[40].

4

Die innere Gliederung und absolute Chronologie der C.S.R. in den französischen Alpen

Die dargelegte Problematik dieser Siedlung bildet einen fliessenden Übergang zur absoluten Chronologie und inneren Gliederung der C.S.R. in den französischen Alpen. Aufgrund des Materials der verschiedenen besprochenen Siedlungen gestaltet es sich als sehr schwierig, Entwicklungstendenzen oder gar verschiedene Phasen zu erkennen. A. Bocquet führte jedoch in mehreren Publikationen eine Zweiteilung der C.S.R. durch[41]. Die ältere Phase der C.S.R., die er zeitlich mit der Lüscherzer Gruppe der Westschweiz parallelisiert, wird vor allem durch Charavines eingenommen. Für die jüngere Phase beansprucht er Aiguebelette I bzw. II, Annecy, Le Port I und Brison-Saint-Innocent, Meimart I. Für diese Unterteilung führt er vor allem zwei Gründe an. Erstens die entwickelte Silexindustrie der letztgenanten Stationen (wesentlich mehr längere flachretuschierte Silexklingen und Dolche) gegenüber Charavines (grobe Abschlagtechnik; lange Klingen fast auschliesslich aus Grand-Pressignysilex), zweitens den schnurkeramischen Einfluss in Siedlungen wie Annecy, Le Port I (manifestiert durch die schnurkeramische Streitaxt und die Kupferperle).

Diese Argumentation hält meiner Meinung nach einer genaueren Überprüfung jedoch nicht stand. Das einzige Unterscheidungsmerkmal in der Silexindustrie zwischen Charavines und den übrigen C.S.R.-Siedlungen ist die Tatsache, dass die langen Silexklingen fast ausschliesslich aus Grand-Pressignysilex bestehen und der lokale Silex in einer etwas "gröberen" Abschlagtechnik Verwendung fand, während z.B. in Annecy, Le Port I und Aiguebelette I/II auch der lokale Silex für Silexdolche Verwendung fand. Dies ist in meinen Augen aber nicht zwingend ein chronologisches Argument, sondern kann mit einer lokalen Besonderheit von Charavines in der Art erklärt werden, dass bewusst der Grand-Pressignysilex für lange Dolche und Klingen Verwendung fand und der lokale Silex für die übrigen Geräte benutzt wurde.

Völlig unhaltbar ist die Behauptung, die schnurkeramischen Elemente als charakteristisch für eine jüngere Phase herauszustellen, denn auch in Charavines kommen eine schnurkeramische Streitaxt und zwei Keulenkopfnadeln vor.

Nachdem nun über den typologischen Vergleich kaum eine Untergliederung möglich ist, sondern im Gegenteil eine grosse Uniformität des Formenschatzes der einzelnen Siedlungen festzustellen ist, sollen nun die uns zur Verfügung stehenden absoluten Daten herangezogen werden, um einen Überblick über die zeitliche Tiefe zu gewinnen.

Dendrochronologische Daten stehen uns von drei Seeufersiedlungen zur Verfügung:

1. Annecy-le-Vieux, Petit Port: 3058 - 3026 v. Chr.
2. Charavines-les-Baigneurs:
Niveau inférieur ca. 2750- 2730 v. Chr.
Niveau supérieur ca. 2690 - 2670 v. Chr.
3. Conjux III:
Niveau inférieur ca. 2525 v. Chr.
Niveau supérieur ca 2440 v. Chr.

Über C14-Datierungen vefügen wir aus mehreren Siedlungen:[42]

– Seyssinet-Pariset, Grotte des Sarrasins, couche 10:
4630 +- 290 BP[43]
– Aiguebelette II: 4600 +- 120 BP[44]
– Annecy-le-Vieux, Petit Port:
4590 +- 70 BP
4580 +- 70 BP[45]
– Charavines-les Baigneurs, niveau inférieur:
4360 +- 130 BP
4100 +- 120 BP
niveau inférieur oder supérieur:
4540 +- 120 BP
4440 +- 230 BP
4230 +- 130 BP
hors stratigraphie:
4190 +- 150 BP
– Conjux III (La Chatière), niveau inférieur: 4250 +- 70 BP
– Saint-Alban-Montbel, la petite île: 4150 +- 180 BP
– Brison-Saint-Innocent, Meimart I: 4060 +- 120 BP

– Conjux III (La Chatière) hors stratigraphie:
3970 +- 140 BP
3970 +- 140 BP
3820 +- 140 BP
niveau supérieur: 3760 +- 60 BP
– Sevrier, Le Prieuré: 3890 +- 70 BP
– Brisont-Saint-Innocent, Meimart I: 3740 +- 130 BP[46]

Kalibriert man diese Daten, so stellt man fest, dass die C14-Daten ziemlich genau in dem Bereich liegen, der auch durch die Dendrodaten vorgegeben ist. Dabei scheinen sich drei Gruppen herauszukristallisieren. Eine älteste Phase um 3000 v. Chr. (Grotte des Sarrasins, Aiguebelette II, Annecy-le-Vieux), eine mittlere Phase um 2750 - 2650 (Charavines) und schliesslich eine jüngste Phase um 2550 - 2440 (Conjux III, Meimart I). Im archäologischen Fundgut lassen sich die drei Phasen jedoch nur sehr schwer herauslesen.

Die älteste Phase muss einstweilen noch mehr oder weniger hypothetischen Charakter besitzen. Von der Schicht 10 der Grotte des Sarrasins ist bis heute kein Material publiziert. A.Bocquet erwähnt jedoch das Vorhandensein von länglichen Knubben, die z.T. durchbohrt sein können[47]. Annecy-le-Vieux lieferte nur eine gestielte Silexpfeilspitze. Am signifikantesten erscheinen mir noch die blatt- und rautenförmigen Pfeilspitzen von Aiguebelette. So markieren diese Pfeilspitzen auch in Clairvaux einen südfranzösischen Einfluss zu Beginn des Spätneolithikums um 3000 v. Chr.[48] Es bleibt zu hoffen, dass weitere Grabungen zeigen werden, ob und in welcher Form diese älteste Phase aufrecht erhalten werden kann.

Wesentlich klarer wird die Entwicklung dann ab der zweiten Hälfte des 28. Jahrhunderts mit dem unteren Niveau von Charavines. Bereits jetzt ist das Formenspektrum der C.S.R. der französischen Alpen ziemlich komplett ausgeprägt. Die Unterschiede gegenüber dem oberen Niveau von Charavines (ca. 2690 - 2670 v.Chr.) sind schnell aufgezählt:

– die céramique fine nimmt noch einen geringeren Prozentsatz gegenüber der Grobkeramik ein (20-25 %: 50 %)
– bei der Grobkeramik dominieren noch die tonnenförmigen Gefässe gegenüber den zylindrischen Formen
– die microdenticulés sind nur mit einem Exemplar vertreten
– der schnurkeramische Einfluss ist noch nicht feststellbar

Mit dem oberen Niveau von Charavines ist dann endgültig der gesamte Typenschatz ausgeprägt. Obwohl die jüngsten Schlagdaten der C.S.R. (Conjux III: 2440 v. Chr.) mehr als 200 Jahre nach Charavines anzusetzen sind, können im Fundspektrum überhaupt keine Unterschiede mehr festgestellt werden.

Diese Tatsache vermittelt den Eindruck einer sehr lokalen statischen Kulturerscheinung, die einerseits wenig Eigendynamik entwickelte, andererseits aber auch durch Impulse von aussen nicht verändert wurde. Abgesehen von den Artefakten aus Grand-Pressignysilex und den Grünsteinbeilen aus den inneren Alpen (Italien) sind denn auch keine auswärtigen Funde auszumachen, die die kulturelle Entwicklung nachhaltig beeinflusst hätten. Die wenigen "Sonderfunde", die in den Siedlungen auftauchen (zwei Bernsteinperlen, extrem wenig Kupferfunde, zwei Keulenkopfnadeln, einige SK-Streitäxte) sind meiner Meinung nach ganz zwanglos als einfache Importe zu erklären.

5
Überlegungen zur Entstehung der C.S.R. in den französischen Alpen

NACH diesen Überlegungen stellt sich natürlich die Frage nach der Genese der C.S.R. in den französischen Alpen. A.Bocquet sieht zunächst einmal eine starke Tradition des Néolithique moyen in der Keramik von Charavines[49]. Neben allgemeinen Kriterien wie der Rundbodigkeit der Gefässe und den zylindrischen Formen bezieht er dies vor allem auf die durchbohrten Knubben der Grobkeramik, die verschiedenen Formen ("carenierte" und flaschenartige Gefässe), den Oberflächenglanz, die Dünnwandigkeit und die gute Qualität der céramique fine.

Kulturelle Zusammenhänge sieht er in erster Linie mit der C.S.R. der Westschweiz, während er Einflüsse aus Südfrankreich weitgehend ablehnt (keine südfranzösischen Schmuckformen, nur eine Kupferperle in Charavines)[50].

Hierzu möchte ich folgendes bemerken: was die Tradition des Néolithique moyen betrifft, so ist diese bei der Grobkeramik in jedem Fall festzustellen. Dies ist jedoch mehr eine allgemeine Zeiterscheinung, die in keiner Weise auf die französischen Alpen begrenzt ist, sondern praktisch für unser gesamtes Untersuchungsgebiet zutrifft. Es muss sogar festgestellt werden, dass der Übergang Néolithique moyen - final in anderen geographischen Bereichen, in denen wir eine ausgesprochene Spätfazies des Chasséen méridional antreffen, die typologisch gesehen bruchlos zum Néolithique final überleitet (z.B. im mittleren Rhônetal), wesentlich besser nachzuvollziehen ist. Darüberhinaus gibt es im Languedoc mit der Groupe de l'Avencas ein regelrechtes Néolithique récent, das zu selben Teilen Elemente des Chasséen und des Néolithique final enthält[51]. Beide Phänomene sind in den französischen Alpen jedoch nicht anzutreffen. Obwohl das Chasséen hier nach Aussage der C14-Daten mehr als 1000 Jahre andauerte[52], sind im archäologischen Fundmaterial so gut wie keine Veränderungen festzustellen.

Wie schon im Falle der C.S.R. scheint es sich also auch während des Néolithique moyen um ein Gebiet gehandelt zu haben, in dem sich kulturelle Erscheinungen, die sich einmal manifestiert hatten, über sehr lange Zeit hinweg nahezu unverändert gehalten haben. Insofern nehmen sehr spät datierte Chasséenfundstellen wie Francin (Savoie) und St.-Nazaire-le-Désert (Drôme) bei unseren kulturellen Interpretationen einen sehr wichtigen Platz ein. Da sie mit ihrem kalibrierten Intervall von 2921-2709 v.Chr. bis an die C.S.R. heranreichen bzw. sich sogar leicht mit ihr überschneiden, sind hier tatsächlich Berührungsmöglichkeiten gegeben. Im Gegensatz zu A.Bocquet möchte ich die wechselseitigen Beeinflussungen zwischen Chasséen und C.S.R. aber nicht so sehr auf eine Ähnlichkeit in der Grobkeramik, als vielmehr auf Gemeinsamkeiten in der Feinkeramik beziehen, denn es scheint mir kein Zufall zu sein, dass gerade die C.S.R.-Siedlungen in dem Gebiet einen derart hohen Anteil an der "céramique fine " besitzen, in dem sehr junge Chasséen-Fundstellen vorhanden sind.

Zudem machen diese Chasséen-Fundplätze vom typologischen Blickwinkel aus einen eher älteren Eindruck, was nichts anderes heisst, als dass die Feinkeramik noch sehr zahlreich vorhanden ist. Aus diesen Gründen möchte ich annehmen, dass die "céramique fine grise" als lokale Eigenart in den französischen Alpen aus dem Chasséen heraus entstanden ist und durch die wechselseitigen Beziehungen der C.S.R.-Gebiete untereinander dann auch in der Westschweiz Eingang fand. Dabei spielt es keine grosse Rolle, ob es nun echter Import ist oder ob es sich um eine "echt wirkende" lokale Variante handelt.

Versuchen wir abschliessend ein Resumé zu ziehen. Wie auch im französischen Jura scheint es um 3000 v. Chr. oder kurz danach zu einem ersten Kontakt mit dem Néolithique final du Midi zu kommen. Konkret fassbar wird nach dem derzeitigen Forschungsstand eine eigene voll ausgeprägte endneolithische Kultur aber erst um ca. 2750/2730 v.Chr. mit dem niveau inférieur von Charavines (siehe auch Karte 6).

Die ersten wechselseitigen Beziehungen innerhalb der C.S.R. bestehen mit der Westschweiz, und zwar mit der Phase Yverdon, die sich ebenfalls um diese Zeit herausbil-

det. In dieses Beziehungsnetz sollte allein schon aus geographischen Gründen auch der Genfersee miteinbezogen sein, was wir momentan aber nur durch die Siedlung Morges-Vers-l'Église und die zahlreichen schnurkeramischen Streitäxte verifizieren können.

Ab dieser Periode sind auch schon die wenigen schnurkeramischen Einflüsse spürbar (zwei Keulenkopfnadeln in Charavines, mehrere Streitäxte aus diversen Siedlungen). Verglichen mit dem französischen Jura und der Westschweiz besitzt die C.S.R. der französischen Alpen einen sehr lokalen Charakter, da sie anscheinend nicht direkt diesem Kulturstrom ausgesetzt war, sondern eher allgemeine Merkmale des südfranzösischen Endneolithikums aufweist, die auch als gängiger Zeitstil aufgefasst werden können.

Was soeben für die französischen Alpen festgestellt wurde, gilt in gewissem Rahmen auch für das mittlere Rhônetal (Dep. Drôme) und die Provence. Auch hier haben wir mit der Groupe d'Allan bzw. dem Style des Bruyères[53] und dem Couronnien[54] zwei Kulturerscheinungen vor uns, die eine regional begrenzte Bedeutung besassen und nicht expansiv nach aussen wirkten. Unter diesem Gesichtspunkt kann man das gesamte linksseitige Rhônetal zusammenfassen und klar von den endneolithischen Kulturen des Languedoc oder der Ardèche abgrenzen.

Diese Situation ändert sich erst mit dem Chalcolithique provençal, das unter Glockenbechereinfluss eine sehr starke Eigendynamik entwickelt und weit nach Norden bis zu den französischen Voralpenseen ausgreift, was sehr gut an den typischen langen Silexklingen abzulesen ist, die zudem sehr oft mit Glockenbechern vergesellschaftet sind (siehe Karten 7 und 8).

ANMERKUNGEN

1. Unter diesem Sammelbegriff fasse ich die Departements Haute-Savoie, Savoie, Ain, Isère und Hautes-Alpes zusammen.
2. z.B. A. Bocquet (1976a) 292-300; ders.(1978a) 6-19; ders. (1983) 54-122.
3. A. Bocquet (1969) 121-258; 273-400; ders. (1969/70).
4. L. Revon (1878) 24-28.
5. CNRAS (1987).
6. L. Revon (1878) 24; J.-P. Thevenot, Ch. Strahm et alii (1976) Fig. 34, Nr. 120 (Fundort wird dort allerdings als Thonon, Les Rives bezeichnet).
7. L. Revon (1878) 27.
8. Die Funde der verschiedenen Stationen der Gemeinde Chens (Lavorze, Creux de la Tougue, Beauregard, la Vie de l'Ane) wurden im letzten Jahrhundert unter dem Sammelnamen Stations de Tougues geführt. Das auf Abb. 56,1 dargestellte Streiaxtfragment wird im Musée d'art et d'histoire in Genf dementsprechend unter der Fundortbezeichnung "Tougues" geführt (Inv. Nr. A 4456; inventarisiert am 23.3.1879). Für die Publikationserlaubnis habe ich Frau Y. Mottier zu danken.
9. N. Mallet (1992) 153; pl. 110,1.
10. L. Revon (1878) 22, fig. 65.
11. Musée d'art et d'histoire Genf (Inv. Nr. A 6900).
12. H. Muller (1923) 98-101.
13. A. Boquet (1974) 7-17; ders. (1976b) 372-381; ders. (1976c) 145-151; ders. (1978b); ders. (1979) 21-26; ders. (1984); ders. (1985) 147-151; ders. (1988) 63-65; ders. (1990) 205-209.
14. A. Bocquet und P. Pétrequin (1984) 203.
15. A. Bocquet (1980) 76-85.
16. ders. (1976a) 298 und (1983) 81.
17. C.-W. Beck und A. Bocquet (1982) 725-729.
18. A. Bocquet (1990) Abb.1.
19. ders. (1990) 207.
20. CNRAS (1982a)
21. L. Schaudel (1906) 690; ders. (1909) 537-546.
22. A. Bocquet (1969/70) 124-127; ders. (1976d) 151-153.
23. ders. (1988) 65.
24. CNRAS (1982b) und R. Castel (1984a).
25. A. Bocquet u. R. Laurent (1976) 143; Fig. 67,1-2.
26. Für die Publikationserlaubnis habe ich Frau F. Ballet, Konservatorin des Musée Savoisien in Chambéry zu danken.
27. A. Marguet (1986a) 12; für vielfältige Informationen bezüglich aller Seeufersiedlungen des französischen Alpenraumes, insbesondere aber für die detaillierte Schilderung der Verhältnisse von Conjux III und die Publikationserlaubnis der Keramik dieser Station möchte ich mich bei André Marguet ganz herzlich bedanken.
28. M. le Roux (1909) 547-571.
29. A. Bocquet und M.-Ch. Lebascle (1976) 165.
30. M. le Roux (1909) Fig. 80-81.
31. Für die Publikationserlaubnis möchte ich mich bei Frau M.-Ch. Lebascle, Konservatorin des Musée-Château d'Annecy, bedanken.
32. M. le Roux (1909) Fig. 75.
33. A. Bocquet u. M.-Ch. Lebascle (1976) 165.
34. A. Marguet (1984); ders. (1986b) 269-282.
35. M. le Roux (1909) Fig. 105-109.
36. A. Marguet (1986b) 278.
37. ders. (1984) und (1986b) 278-279.
38. A. Marguet, A. u. Ch. Orcel (1988) 67-87.
39. dies. a.a.o. 86.
40. A. Marguet (1984).
41. A. Bocquet (1976a) 296; ders (1988) 64-65; ders. (1990) 208.
42. In die Liste wurden auch C14-Datierungen von jenen Siedlungen aufgenommen, die zusätzlich über Dendrodaten verfügen.
43. Die Grotte des Sarrasins bei Seyssinet-Pariset (Isère) ist eine der Höhlen, die C.S.R.-Material erbracht hat; da sie die einzige Nicht-Feuchtbodensiedlung ist, die ein C14-Datum ergeben hat, wird sie hier in die Liste mitaufgenommen. Es soll nicht verschwiegen werden, dass der grosse Schwankungsbereich von +- 290 Jahren das Datum natürlich als nur sehr bedingt verwertbar erscheinen lässt.
44. Das C14-Datum von Aiguebelette II wird von A. Bocquet (1988) 65 nicht als zur C.S.R. zugehörig akzeptiert, da es ihm zu hoch erscheint. Unter den Altfunden gibt es auch kleine polierte Felsgesteinbeile, Pfeilspitzen mit dreieckiger Basis und nichtretuschierte Klingen. Diese Elemente stehen für ihn in Cortaillod-Tradition und würden seiner Meinung nach eher mit dem Datum zusammengehen als das spätneolithische Material. Gerade das Beispiel Annecy-le-Vieux, Petit Port hat aber sehr deutlich gezeigt, dass wir auch in Savoyen mit sehr frühen spätneolithischen Erscheinungen zu rechnen haben.
Darüberhinaus ist es vielleicht kein Zufall, dass sich gerade in Aiguebelette relativ viele blatt- und rautenförmige Pfeilspitzen finden (Bocquet 1976d, 152 fig. 59,1-6.8), die ansonsten eher selten sind. Gerade dieser Typus widerspricht einer Frühdatierung um 3000 v. Chr. aber in keiner Weise, wenn man die südfranzösischen Fundpunkte, in denen dieser Typ sehr häufig ist, als Vergleich heranzieht. Aufgrund dieser Tatsachen spricht meiner Meinung nach nichts dagegen, auch dieses relativ hohe Datum für eine Frühphase der C.S.R. zu akzeptieren.
Damit soll jedoch keinesfalls der Eindruck erweckt werden, dass ich das gesamte spätneolithische Material von Aiguebelette so früh ansetzen möchte, da ja keinerlei stratigraphische Beobachtungen vorliegen und die Funde aus mehreren Siedlungsschichten stammen können.
45. Genau aus demselben Grund wie schon vorher bei Aiguebelette II, nämlich dem hohen Alter, wird auch dieses Datum von A. Bocquet (1988) 65 nicht für die C.S.R. akzeptiert.
46. Der Einbaum, von dem dieses Datum stammt, wurde nach R. Castel (1984b) 43 in der Nähe der C.S.R.-Siedlung Meimart I gefunden. Da der Fund eines Randleistenbeils von Veyrier-le-Lac, Vieugy-sous-les-Guerres zeigt, dass wir an den französischen Voralpenseen auch mit frühbronzezeitlichen Siedlungen zu rechnen haben, ist dieses sehr junge Datum nicht ohne weiteres mit der C.S.R. zu verbinden.
47. A. Bocquet (1976e) 135. Es sei nochmals ausdrücklich die schon in Anm. 44 angeführte Unsicherheit dieses Datums betont.
48. P. Pétrequin (1988a) 50; ders. et alii (1987/88) 37.
49. A. Bocquet (1976b) 379; ders. u. P. Pétrequin (1984) 203.
50. A. Bocquet (1990) 208.
51. X. Gutherz u. J. Gasco (1986) 381f.
52. La Balme-de-Thuy, la vielle église (Haute-Savoie):
5940 +- 210 BP, 5384 +- 128 BP
5290 +- 70 BP.
5180 +- 150 BP, 5135 +- 105 BP = 4232 - 4008 cal. BC
La Balme-les-Grottes, Grotte de la Balme (Isère), Locus III, couche III: 5270 +- 140 BP. = 4331 - 3970 cal. BC
Francin (Savoie): 4300 +- 75 BP = 3026 - 2787 cal. BC
St-Nazaire-le-Désert, Trou Arnaud (Drôme): 4139 +- 135 BP = 2910 - 2570 cal. BC
53. A. Beeching (1986) 259-276.
54. z.B. M. Escalon de Fonton (1968); J. Courtin (1974) 153-262; zuletzt A. d'Anna et alii (1989) 165-193; H. Camps-Fabrer u. A. d'Anna (1989) 195-208.